

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBB Englische Literatur

Großbritannien

Personale Informationsmittel

William SHAKESPEARE

Hamlet

Rezeption

Carl Schmitt

14-4 ***Der Einbruch der Zeit: Carl Schmitt liest Hamlet*** : vorgetragen in der Sitzung vom 15. November 2013 / Andreas Höfele. - München : Bayerische Akademie der Wissenschaften, 2014. - 48 S. : Ill. ; 22 cm. - (Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften : Philologisch-Historische Klasse ; 2014,3). - ISBN 978-3-7696-1668-2 : EUR 10.00
[#3910]

Daß Carl Schmitt ein ungewöhnlicher Autor war, ist zur Genüge bekannt. Daß er sich als Jurist auch als Buchautor auf fachfremdes Gebiet locken ließ, ist jedoch bemerkenswert, wenn nicht irritierend. Doch die Beschäftigung des Staatsrechtlers mit Shakespeare gehört zu den interessanten Fällen, gerade weil das Überschreiten der Grenzen der eigenen Disziplin große Anregungskraft besitzen kann. Das gilt auch unbeschadet des Umstands, daß sich natürlich eine Reihe philologischer und hermeneutischer Einwände dagegen erheben lassen, wenn jemand auf der Basis einer sehr selektiven Lektüre der einschlägigen Spezialliteratur gewagte Hypothesen oder Thesen in die Diskussion wirft, was Schmitt zweifelsohne getan hat. Der Münchner Anglist Andreas Höfele beschäftigt sich nun in einem Vortrag, der im Rahmen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gehalten wurde, mit Schmitt als *Hamlet*-Leser. Das ist an sich durchaus bemerkenswert, wie auch die Eingangsfrage schon nahelegt: „Wie kommt ein Anglist dazu, sich über Carl Schmitt zu äußern?“ (S. 3). Man kann diese Frage unterschiedlich lesen, denn einerseits ist ja Schmitt selbst kein Philologe und hielt von diesen offenbar auch nicht allzu viel (ebd.). Dennoch hat sich Schmitt viel mit Literatur befaßt, so daß in Marbach 2013 sogar eine Tagung zu Schmitts

Verhältnis zur Literatur stattfinden konnte.¹ Andererseits herrschte aber auch lange das Diktat der politischen Korrektheit, die dazu führte, daß man sich seitens der Anglistik und Amerikanistik lieber nicht mit einem Autor wie Schmitt befassen wollte, obwohl es dazu eine Reihe von Anlässen gibt.²

Hoefele kontextualisiert Schmitts Shakespeare-Interesse zunächst biographisch, auch in bezug auf den Nationalsozialismus; doch ist nicht ganz klar, wann Schmitt auf die für ihn maßgebliche, in der Shakespeare-Forschung indes nur marginal rezipierte Autorin Lilian Winstanley stieß (S. 4). Hoefele konzentriert sich darauf, nicht den öfters, vor allem in der angloamerikanischen Diskussion, aufgegriffenen Konnex Schmitt / Walter Benjamin zu behandeln. Daß sich Schmitt auf Benjamins Interesse an seinen Werken viel zugute hielt, ist bekannt, ebenso die große Rolle, die die Berufung auf Benjamin und sein Trauerspielbuch in Schmitts Selbstinszenierung spielte.³ Auf Winstanleys Deutung ist aber bisher kaum jemand eingegangen, was indes auch nicht weiter verwunderlich ist, da ihre Methode aus rein sachlichen Gründen nicht stichhaltig ist und daher auch von Hoefele zu Recht als „Schnitzeljagd“ bezeichnet wird (S. 18). Denn methodisch setzen sowohl Winstanley als auch Schmitt auch eine Vereindeutigung mittels einer doch arg mechanisch anmutenden Entschlüsselung von Shakespeares Dramentext auf eine bestimmte zeitgeschichtliche Konstellation.

Zwar ist der Ansatz von Schmitt, dem „Einbruch der Zeit in das Spiel“ nachzugehen, durchaus fruchtbar, wenn man darin eine Kritik an der entpolitisierenden und enthistorisierenden Lesart von Shakespeare im Stile des *new criticism* sieht,⁴ doch macht sich Schmitt, wie Hoefele überzeugend zeigt, von einem angeblichen historischen *fundamentum in re* hermeneutisch abhängig, mit dem Winstanley offenbar tatsächlich geglaubt hatte, das Rätsel Hamlet gelöst zu haben. Besonders belastbar ist dieses Fundament indes nicht, sondern eher der Ausdruck eines „Einbruchs der Psychologie in die Geschichte“ (S. 19).

¹ Allerdings hat man auf eine Sammelpublikation der dort gehaltenen Vorträge verzichtet, so daß einzelne Beiträge nur an verstreuter Stelle zum Druck gelangt sind oder vielleicht noch zum Druck gelangen werden. Vgl. **Der Feind** / Martin Mosebach. // In: Sinn und Form. - 66 (2014),1, S. 5 - 20.

² Vgl. z.B. **Benjamin Disraeli and Carl Schmitt's Political Theology** / Till Kinzel. // In: Proceedings / Anglistentag 2007, Münster / ed. by Klaus Stierstorfer. - Trier : Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2008. - XII, 477 S. : Ill., graph. Darst. ; 23 cm. - (Proceedings of the conference of the German Association of University Teachers of English ; 29). - ISBN 978-3-86821-084-2 : EUR 69.00. - Hier 401 - 411.

³ Zu Benjamins Buch liegt eine umfangreiche Literatur vor; siehe nur etwa **Das Trauerspiel-Buch** : der Souverän - das Trauerspiel - Konstellationen - Ruinen / Bettine Menke. - Bielefeld : Transcript-Verlag, 2010. - 280 S. : Ill. ; 23 cm. - (Theater ; 5). - ISBN 978-3-89942-634-2 : EUR 25.80 [#1412]. - Rez.: **IFB 11-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz277631017rez-1.pdf>

⁴ Gegen die Ausschaltung der Politik wandten sich von seiten der politischen Philosophie früh auch Schüler von Leo Strauss; siehe etwa **Shakespeare's politics** / Allan Bloom (with Harry V. Jaffa). - New York : Basic Books, 1964.

Hoefele, der auch in einem neueren Buch über Shakespeare gelegentlich auf Schmitt verweist,⁵ bietet in der vorliegenden Broschüre eine konzise Darstellung der Schmitt'schen **Hamlet**-Deutung und dessen, was sich dagegen sagen läßt. Denn es ist klar, daß Schmitt auch seine Lektüre des Shakespeare-Stückes in den Dienst seiner eigenen Wirklichkeitsdeutung und seiner eigenen Intentionen stellte. Letztlich ist Schmitts Interesse an dem Stück des englischen Dichters Ausdruck seiner eigenen Beschäftigung mit dem Problem der Macht und des Zugangs zum Machthaber, aber auch mit dem sogenannten „Aufhalter“, einem Lieblingstopos des politischen Theologen Schmitt. Schmitt zielte auf eine Aktualisierung des Hamlet-Mythos, die sich in eine Rezeptionstradition einschreibt, gemäß der Hamlet als eine Chiffre für Anderes zu verstehen sei – Deutschland, Europa oder schließlich die ganze Welt.⁶

Nützlich ist das Heft, weil Hoefele im Anhang nicht nur die zitierte Literatur anführt, sondern auch einige Dokumente abdruckt, die im weiteren Sinne zur Wirkungsgeschichte des Hamlet-Buches von Schmitt gehören: eine Rezensionentwurf von Reinhart Koselleck zu dem von Schmitts Tochter Anima übersetzten Winstanley-Buch über Hamlet,⁷ einen Briefauszug von Walter Warnach zum selben Thema, sowie Rezensionen Warnachs und Rüdiger Altmanns zu Schmitts eigenem Buch.

Die Wege der Shakespeare-Rezeption können sonderbar sein, vielleicht sind sie aber nicht ganz unerforschlich. So bietet Hoefeles kleiner Text über Schmitt, der diesen weder begraben noch preisen will, einen lesenswerten Einblick in eine merkwürdige Konstellation, die Shakespeare im Letzten geschichtstheologisch in den Dienst nehmen will, ohne daß dies recht gelingen kann.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz414049675rez-1.pdf>

⁵ Siehe seine große Studie **Stage, stake, and scaffold** : humans and animals in Shakespeare's theatre / Andreas Höfele. - 1. publ. - Oxford [u.a.] : Oxford Univ. Press, 2011. - XII, 315 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-0-19-956764-5 : £25.00.

⁶ Zu Hamlet siehe jetzt insbesondere das ausgesprochen nützliche Kompendium **Hamlet-Handbuch** : Stoffe, Aneignungen, Deutungen / hrsg. von Peter W. Marx. - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2014. - XI, 563 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-476-02352-0 : EUR 79.95 [#3551]. - Rez.: **IFB 14-3**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz346547660rez-1.pdf>

⁷ Der wurde bereits vorher abgedruckt in: **Begriffene Geschichte** : Beiträge zum Werk Reinhart Kosellecks / hrsg. von Hans Joas und Peter Vogt. - 1. Aufl. - Berlin : Suhrkamp, 2011. - 590 S. ; 18 cm. - (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft ; 1927). - S. 559 - 576 Bibliographie Reinhart Koselleck. - ISBN 978-3-518-29527-4 : EUR 18.00 [#1772]. - Rez.: **IFB 11-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz30178261Xrez-1.pdf>